III. Frühe ständische Vertretungen bei den Nachbarn Preußens

Rudolf Benl

Anfänge und Entwicklung des Ständewesens im spätmittelalterlichen Pommern

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit der mittelalterlichen pommerschen Landesgeschichte hat bisher viele Fragen ausgespart. Zu den Gegenständen, zu denen Fehlanzeige zu erstatten ist, gehören die Anfänge und die frühe Entwicklung des Ständewesens in Pommern. Die ausführlichste auf Quellen gründende Darstellung hat vor 120 Jahren Robert Klempin, Königlich-provinzialarchivar zu Stettin, gegeben¹, und alle, die nach ihm das mittelalterliche pommersche Ständewesen berührt haben, haben sich mehr oder weniger auf ihn berufen, auch Michał Sczaniecki in seinem für die polnische Forschung wichtig gewordenen Aufsatz über die „Hauptlinien der Feudalentwicklung des westpommerschen Staates“². Die Bedingungen für die Erforschung der pommerschen Geschichte des 14. und des 15. Jahrhunderts sind nach 1945, wie nicht weiter begründet zu werden braucht, wesentlich ungünstiger geworden. Die Entwicklung des pommerschen Ständewesens als eines Ganzen ist nicht weiter untersucht worden³.

Die Voraussetzung des Entstehens von Ständen war die deutsche Besiedlung des Landes, die Pommern in Gestalt von Vertretern sämtlicher Schichten einer hierarchisch gegliederten mittelalterlichen Gesellschaft erfaßt hat. Nachdem schon das 12. Jahrhundert das Einströmen zahlreicher deutscher Kleriker gesehen hatte⁴, setzte – von teilweise noch im 12. Jahrhundert liegenden Vorläufern abgesehen – die deutsche Besiedlung des Landes zwischen dem Ryck, der Grenze zum Fürstentum Rügen, im Westen und dem Gollenberge bei Köslin im Osten, ostwärts dessen die samboridschen Länder Schlawe und Stolp lagen, erst in den 1230er Jahren ein, von Herzog Bar-

¹ Robert Klempin, Vorwort zu: *Gustav Kratz*, Die Städte der Provinz Pommern. Abriß ihrer Geschichte, zumeist nach Urkunden (Berlin 1865; Neudruck: Walluf bei Wiesbaden 1973) LXIII-XC.

² Michał Sczaniecki, Główne linie rozwoju feudalnego państwa zachodnio-pomorskiego, in: *Czasopismo Prawno-Historyczne* 7 Heft 1 (1955) 49–91, hier: 77 f.

³ Die neuzeitliche Entwicklung behandelt Gerd Heinrich, Ständische Korporationen und absolutistische Landesherrschaft in Preußisch-Hinterpommern und Schwedisch-Vorpommern (1637–1816), in: *Ständetum und Staatsbildung in Brandenburg-Preußen. Ergebnisse einer internationalen Fachtagung*, hrsg. von Peter Baumgart unter Mitarbeit von Jürgen Schmäddeke (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 55, Berlin–New York 1983) 155–169.

⁴ Vgl. Jürgen Petersohn, Der südliche Ostseeraum im kirchlich-politischen Kräftespiel des Reichs, Polens und Dänemarks vom 10. bis 13. Jahrhundert. Mission – Kirchenorganisation – Kultpolitik (Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart 17, Köln–Wien 1979).

nim I. (1220–1278) besonders stark gefördert⁵. Der Zustrom von Deutschen erfolgte geschichtet: Vertreter von – meist niederdeutschen – ritterlichen Geschlechtern, Stadtbürger, die sich sofort in den zu Magdeburger oder zu Lübischem Recht lozierten Städten ansiedelten, Bauern. Im Pommern der Greifenherzöge verschwindet der lutizische und pomoranische Landesadel; nur dem pomoranischen Geschlecht der Vidanten im Lande Kolberg und den – ebenfalls pomoranischen – Borcken, die, aus dem Lande Kolberg stammend, im Gebiet der oberen Rega sich ansiedelten, gelingt es, sich in den neuen pommerschen Landesadel hinüberzuretten⁶. Die ins Land gekommenen, von Barnim I. oder seinem Vetter Wartislaw III., der im Demminer Teilherzogtum herrschte⁷, oder vom Bischof von Kammin⁸ oder von anderen, kleineren und nur zeitweise im pommerschen Raume nachweisbaren Landesherren⁹ mit Ländereien unterschiedlichen Ausmaßes lehnsweise begabten Ritter waren dem Landes- und Lehnsherrn, dem sie den Neubeginn in Pommern weitgehend verdankten, zunächst zu sehr verpflichtet, als daß sie sich – etwa gar gegen ihn – sofort schon zu einem (korporativen) Zusammenschluß zum Zwecke der Wahrnehmung ihrer Interessen hätten verbinden können¹⁰. Umgekehrt hatte der Landesherr keinen Grund,

⁵ *Wilhelm von Sommerfeld*, Geschichte der Germanisierung des Herzogtums Pommern oder Slavien bis zum Ablauf des 13. Jahrhunderts (Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen 13,5, Leipzig 1896); *Dietmar Lucht*, Die Städtepolitik Herzog Barnims I. von Pommern 1220–1278 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern V,10, Köln–Graz 1965); *Walter Kuhn*, Westslawische Landesherren als Organisatoren der mittelalterlichen Ostsiedlung, in: *Walter Schlesinger* (Hrsg.), Die deutsche Ostsiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte. Reichenau-Vorträge 1970–1972 (Vorträge und Forschungen 18, Sigmaringen 1975) 225–261, hier: 234f., 239f., 242f.

⁶ *Eberhard Sauer*, Der Adel während der Besiedlung Ostpommerns (der Länder Kolberg, Belgard, Schlawe, Stolp) 1250–1350 (phil. Diss. Göttingen 1939 [Stettin 1939]) (zur Herkunft der Borkonen 199–203).

⁷ Zu ihm siehe *Dietmar Lucht*, Herzog Wartislaw III. von Pommern, in: *Baltische Studien* NF 53 (1967) 13–17. Der ethnische Umbruch am Demminer Hofe fand in den Jahren 1236/1237 statt; vgl. dazu *Hermann Bollnow*, Die deutschen Anfänge Demmins, in: *Monatsblätter der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde* 50 (1936) 77–83, hier: 79.

⁸ Der Bischof von Kammin gebot ab 1248 in der ostwärts der Persante gelegenen Hälfte des Landes Kolberg (vgl. PUB I 475), ab 1276/1278 auch in der westlich der Persante gelegenen Hälfte (PUB II 1044, 1060) als Landesherr. Er war als solcher „dem Herzog staatsrechtlich nebengeordnet“ (*Friedrich Salis*, Forschungen zur älteren Geschichte des Bistums Kammin, in: *Baltische Studien* NF 26 [1924] 1–155, hier: 140).

Vom Pommerschen Urkundenbuch (PUB) wird im folgenden Band I in der von *Klaus Conrad* neu bearbeiteten 2. Auflage (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern II,1, Köln–Wien 1970) benutzt; außerdem werden die Bände II bis VII, bearbeitet von *Rodgero Prümers*, *Georg Winter*, *Otto Heinemann*, *Hans Frederichs* und *Erich Sandow* (Stettin 1885 bis 1934/1940) und Band X, bearbeitet von *Klaus Conrad* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern II,10, Köln–Wien 1984) benutzt.

⁹ Wie den Herren von Gadebusch im Lande Loitz, den Grafen von Gützkow, den Grafen von Schwerin in den Ländern (Neu-)Schwerin und Daber. Dazu *Rudolf Benl*, Die Gestaltung der Bodenrechtsverhältnisse in Pommern vom 12. bis zum 14. Jahrhundert (*Mitteldeutsche Forschungen* 93, Köln–Wien 1986) 221–223, 225f.

¹⁰ *Kazimierz Ślaski*, Zwycięstwo stosunków feudalnych na Pomorzu Zachodnim (1124–1295), in: *Historia Pomorza*, hrsg. von *Gerard Labuda*, Bd. I Teil 2 (Poznań ²1972) 5–167, hier: 147–150; *Benedykt Zientara*, Rola miast w walce stanów Pomorza Zachodniego z władzą książęcą na

solange der Vorgang der Besiedlung, Erschließung und kulturellen und wirtschaftlichen Hebung des Landes noch andauerte, einen Interessengegensatz zwischen sich und den diesen Vorgang leitenden Rittern zu sehen.

Die ersten Anzeichen einer Art ständischer Mitwirkung spüren wir in der Urkunde, mit der Barnim I. sich 1278 – wenige Monate vor seinem Tode – zu bestimmten Leistungen gegenüber Markgraf Konrad von Brandenburg verpflichtet und seine Städte Gartz, Greifenhagen, Pyritz und Stargard zu Bürgen dieser Verpflichtungen macht: „si aliquando predicta servicia non implemus, quod ex tunc dicte civitates dicto domino marchioni se subiciant a nobis penitus recedendo“. Hinsichtlich der Ritter des Markgrafen, die auch vom Herzoge Lehen tragen, wird verfügt, sie sollten, wenn sie der Herzog „petendam precariam declarando“ zu sich geladen habe, „et sive venerint sive non“, die Bede nicht verweigern, „si petita precaria communiter fuerit acceptata et ab omnibus persoluta“¹¹. Bei der Bedebewilligung handeln die Lehnsträger des Herzogs bereits korporativ.

Eine erste Ständeversammlung, an der auch Vertreter der Geistlichkeit teilgenommen haben müßten, nimmt Benedykt Zientara für das Jahr 1280 an; er schließt das aus einer anläßlich einer außerordentlichen Bedeerhebung erstellten Hebeliste, die seines Erachtens nur auf einer gemeinsamen Ständeversammlung besprochen und beschlossen worden sein kann¹². Im Jahre 1283 gehen mehrere norddeutsche Fürsten und Herren, unter ihnen Herzog Johann I. von Sachsen, Herzog Bogislaw IV. von Pommern, Fürst Wizlaw II. von Rügen, deren Vasallen sowie mehrere Städte, darunter neben dem rügischen Stralsund die pommerschen Städte Greifswald, Stettin, Demmin und Anklam, zu Rostock ein Landfriedensbündnis ein¹³. Zientara sieht in der Bestimmung „Si autem quisquam prelibatorum principum, dominorum, vasallorum vel civitatum premissa violaverit [...] illum monebunt sui proprii vasalli et civitates cum ceteris dominis, vasallis et civitatibus“ den Ausdruck eines Widerstandsrechts; sicherlich ist diese Ansicht nicht ganz überzeugend, da hier doch nur die im Grunde selbstverständlichen Sanktionen durch Partner eines die Vasallen und die Städte der betroffenen Territorien mit einschließenden Vertrags angedroht werden. Immerhin ist die Tatsache der gleichberechtigten Partnerschaft der Vasallen und der Städte an sich ein gewichtiges Anzeichen für deren gewachsene politische Bedeutung innerhalb des Territoriums¹⁴. Als Garanten des Friedensvertrags von Vierraden, der die Auseinanderset-

Fortsetzung Fußnote von Seite 122

przelomie XIII i XIV wieku, in: *Zapiski Historyczne* 37 (1962) 489–520, hier: 490. Die Behauptung Zientaras, die deutsche Ritterschaft habe sich während des ganzen 13. Jahrhunderts in Pommern noch nicht sicher gefühlt und deshalb Rückhalt nicht nur bei dem ihnen wohlgesinnten slawischen Herrscher, sondern auch bei benachbarten deutschen Fürsten gesucht, ist jedoch zurückzuweisen.

¹¹ PUB II 1096. Dazu *Klempin* (wie Anm. 1) LXII. *Zientara*, *Rola miast* (wie Anm. 10) 493; *Benedykt Zientara*, *Rozdrobnienie feudalne* (1295–1464), in: *Historia Pomorza*, hrsg. von *Gerard Labuda*, Bd. I Teil 2 (Poznań 1972) 168–326, hier: 237.

¹² PUB VII 4669. Dazu *Zientara*, *Rola miast* (wie Anm. 10) 494 und *Zientara*, *Rozdrobnienie feudalne* (wie Anm. 11) 237.

¹³ PUB II 1266. Dazu *Klempin* (wie Anm. 1) LXIII und *Zientara*, *Rola miast* (wie Anm. 10) 494.

¹⁴ Eher ließe sich ein Widerstandsrecht aus der Bestimmung herauslesen: „Si autem quemquam

zungen der 1280er Jahre zwischen Pommern und den johanneischen Markgrafen 1284 beendete, nennt das Schriftstück auch die Städte Stettin, Penkun, Greifenhagen und Gartz¹⁵. Im Privileg Bogislaw IV. und seiner Halbbrüder für Demmin von 1292 wird verfügt, daß „noster advocatus nullum penitus interdictum de annona faciet educenda, nisi cum consensu nostrorum vasallorum et consulum civitatis“¹⁶.

Einen wichtigen Einschnitt in der Entwicklung des ständischen Wesens stellt die Landesteilung von 1295 dar. Nicht nur wirken am Teilungsvorgang die Vasallen und die Städte der Herzöge Bogislaw IV. und Otto I. mit, der Vertrag zwischen den beiden Halbbrüdern sichert ihnen auch alle ihre Privilegien und Rechte, verbürgt die Mitsprache der Vasallen und der Städte beim Abbruch von während des Bruderzwistes erbauten Befestigungen, sichert Rittern und Städten die Befugnis, bei Mißachtung der Rechte von Standesgenossen bzw. anderen Städten des Landes durch einen der Herzöge den Geschädigten zu Hilfe zu kommen, und verbürgt ihnen weiters das Recht, sich im Falle des Vertragsbruchs durch einen der Herzöge dem anderen anzuschließen¹⁷. Hier liegt nun in der Tat so etwas wie ein Widerstandsrecht vor, wenngleich ein nur in Gemeinschaft mit einem der Teilherzöge geltend zu machendes. Dieses Widerstandsrecht wurde ins Feld geführt, als sich 1319 Unstimmigkeiten zwischen Otto I. und den Vasallen sowie den Städten seines Teilherzogtums Pommern-Stettin auftraten, bei denen die allgemeine Unbeliebtheit eines kleinen Beraterkreises um den Herzog eine entscheidende Rolle spielte¹⁸. „Vasalli et civitates“ Ottos I. schließen zum Wohle des Landes ihres Herrn mit dessen Brudersohn Wartislaw IV. von Pommern-Wolgast ein Bündnis, doch nicht so sehr gegen ihren Herzog ist es gerichtet, sondern ausdrücklich gegen die namentlich genannten verhassten Standesgenossen; außerdem nehmen sie Wartislaw IV. als Vormund von Ottos noch minderjährigem Sohne Barnim an, bis Otto „quemlibet vasallorum suorum et civitatum apud iusticiam suam dimiserit“. Sie billigen Wartislaw auch die Erhebung einer Beihilfe von seiten des Landes zu, damit er seine Ausgaben decke¹⁹.

Im selben Jahre 1319 setzt Wartislaw IV. mit Zustimmung seiner Vasallen und seiner Städte einen „ständischen“ Ausschuß ein, dem zur Wahrung des Landfriedens im

Fortsetzung Fußnote von Seite 123

dominorum antedictorum medio tempore ab hoc seculo emigrare contigerit et si filii sui seu heredes prelibata servare renuerint, vasalli, fideles et civitates ipsis homagium sive vasallagium nequaquam facient nec ipsos debent habere pro dominis, nisi prius servent omnia, que sunt superius memorata.“

¹⁵ PUB II 1312.

¹⁶ PUB III 1615.

¹⁷ PUB III 1729. Dazu *Klempin* (wie Anm. 1) LXIV f.; *Zientara*, Rola miast (wie Anm. 10) 496 f.; *Zientara*, Rozdrobnienie feudalne (wie Anm. 11) 202 f.

¹⁸ Dazu *Zientara*, Rola miast (wie Anm. 10) 501–503 und *Benedykt Zientara*, Moźni słowiańscy na dworze Ottona I szczecińskiego, in: *Wieki średnie – Medium aevum. Prace ofiarowane Tadeuszowi Manteufflowi w 60 rocznicę urodzin* (Warszawa 1962) 201–212.

Etwas Ähnliches liegt wohl vor, wenn sich Otto I. und Barnim III. 1327 verpflichten, drei namentlich genannte Ritter nur mit Zustimmung der Stadt Anklam in Dienste zu nehmen (PUB VII 4266).

¹⁹ PUB V 3270. Das Recht, den rechtsbrüchigen Landesherrn zu verlassen, wird auch im Abkommen Ottos I. mit Wartislaw IV. von 1320 verbrieft (PUB V 3339).

westlich der Swine gelegenen Teil des Herzogtums Pommern-Wolgast richterliche Aufgaben übertragen werden und dem Graf Nikolaus von Gützkow vorstehen soll und außerdem zwei der Lehnsmannen des Herzogs sowie je zwei Ratmannen der Städte Greifswald, Demmin und Anklam angehören sollen²⁰.

1326 stirbt Wartislaw IV. unter Zurücklassung zweier unmündiger Söhne, Bogislaws V. und Barnims IV.; ein dritter Sohn, Wartislaw V., wird nach des Vaters Tode geboren. Die Stettiner Verwandten Otto I. und Barnim III. übernehmen die Vormundschaft. Als Vormünder verbriefen sie noch im Jahre 1326 geistlichen Einrichtungen, Lehnsträgern und Städten im Wolgaster Landesteil ihre Rechte und erklären, sie würden „an godeshusen, mannen unde steden nicht don noch setten sunder vulbort ver unser man unde twe ratman van iowelker stat, de de lant dartû kesen“, es sollten aber auch „de man unde de ratman nicht don oder setten, sunder usen rat [...] Vorthmer so en scole wi nenen tolln noch uppe wathere noch uppe lande setten noch nene nygge borghe buven laten vor igheneghe havene in den sulven landen“²¹. In dem hier eingesetzten Ausschuß fehlen Vertreter der Geistlichkeit. Ein gewisses Gleichgewicht zwischen dem Landesherrn und den Ständen scheint erreicht, freilich liegt hier ja insofern ein nicht zu verallgemeinernder Ausnahmefall vor, als es sich bei Otto und Barnim nur um die Vormünder der Landesherrn handelt und Vasallen wie Städte in diesem Falle sich in der Tat vor den wohl als nicht recht zugehörig empfundenen Herzögen als die wahren Vertreter des Landes aufspielen konnten. Im Kampfe gegen Heinrich den Löwen von Mecklenburg, der gegenüber den Söhnen Wartislaws IV. Anspruch auf das Fürstentum Rügen, dessen letzter einheimischer Herrscher 1325 gestorben war, erhob, taten sich als Streiter für die Rechte ihrer Landesherrn unter Aufwendung hoher Mittel die Städte Stralsund und Greifswald mit Erfolg hervor²², ein Anzeichen für die Bedeutung gerade der Städte. Das Selbstbewußtsein der reichen Städte des westlichen Teils von Pommern-Wolgast drückt sich auch in dem Landfriedensbündnis aus, das Greifswald, Demmin, Anklam und Stralsund 1339

²⁰ PUB V 3311. Dazu *Klempin* (wie Anm. 1) LXIX; *Zientara*, Rola miast (wie Anm. 10) 498. Zwei Jahre später haben Otto I. und Barnim III. für die Länder Demmin, Altentreptow, Ueckermünde und „Groswin“ einen ähnlichen mit richterlicher Zuständigkeit zur Wahrung des Landfriedens begabten Ausschuß eingesetzt: Ihm sollten zwei Ratmannen, die von den Ratmannen der Städte Greifswald, Anklam, Demmin (die allesamt zum Teilgebiet Wartislaws IV. gehörten) sowie der Städte Altentreptow und Ueckermünde zu wählen waren – offenbar nicht je zwei von jeder Stadt –, und zwei von den Vasallen Ottos und Barnims angehören (PUB VI 3528). Das Verhältnis dieses Landfriedensgerichtes zu dem von Wartislaw IV. eingesetzten wird nicht recht deutlich.

²¹ PUB VII 4243 von 1326 Dez. 24; ähnlich schon PUB VII 4232 von 1326 Okt. 25. Ähnlich auch PUB VII 4334 von 1327 Sept. 17 und Sept. 25: Otto und Barnim verbriefen den Untertanen der Wolgaster Herzöge ihre Rechte und erklären u.a.: „item advocatos generales et maiores ponemus de consilio et consensu vasallorum et consulum antedictarum civitatum“ (vgl. dazu *P. von Nießen*, Die Groß- oder Landvögte in Pommern bis 1325 als Herrschaftsbeamte gegenüber den Städten, in: Monatsblätter der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertums-kunde 44 [1930] 68–81). Vgl. auch *Klempin* (wie Anm. 1) LXVIII und *Zientara*, Rola miast (wie Anm. 10) 499.

²² *Martin Wehrmann*, Geschichte von Pommern (Deutsche Landesgeschichten 5), Band 1 (Gotha ²1919; ND: Würzburg 1982) 134f.; *Zientara*, Rozdrobnienie feudalne (wie Anm. 11) 217f.

schließen und das der Abwehr und der Bestrafung ritterlicher Friedensbrecher dient; es wurde später mehrfach erneuert²³.

Als Kaiser Ludwig der Bayer 1338 das Lehnverhältnis der Stettiner Herzöge zu Brandenburg aufhebt, den Herzögen Otto I. und Barnim III. ihre Länder zwar als Reichslehen überträgt, jedoch unter stillschweigendem Bruch der 1295 bei der Landesteilung vereinbarten Gesamthand eine Anwartschaft Brandenburgs auf den Stettiner Landesteil begründet²⁴ und die Herzöge daraufhin mit des Kaisers Sohn Markgraf Ludwig die Eventualhuldigung „von allen unsern mannen, burchmannen, vesten und steten“ vereinbaren²⁵, regt sich darüber weithin im Lande angesichts der damaligen Söhnelosigkeit Barnims Unwillen²⁶. Insbesondere die Städte Stettin, Greifenhagen und Gollnow verweigern dem Wittelsbacher die Huldigung und geloben den drei Wolgaster Herzögen unterm 16. Juni 1339, „dat wy nycht enwyllen keren noch vorwysen laten uns tho andren heren“²⁷. Auch hier kann von der Inanspruchnahme eines Widerstandsrechts schwerlich die Rede sein, vielmehr liegt im Sinne der 1295 vereinbarten Gesamthand der Ausdruck eines besonderen Treueverhältnisses gegenüber den Landesherren vor²⁸.

Wartislaw IV. hatte 1316 die Länder Schlawe und Stolp von Markgraf Waldemar erwerben können²⁹, doch mußte Pommern-Wolgast bis 1347 im Lande Schlawe die Herrschaft des Geschlechts der Swenzonen dulden und sich mit der Lehnshoheit begnügen³⁰, und 1329 wurde das Land Stolp für 12 Jahre an den Deutschen Orden verpfändet³¹. Es mag mit dem stärkeren Nachwirken slawischer Traditionen ostwärts des Gollens – der Großteil der Adelsgeschlechter ist dort pomoranischer, nicht deutscher Herkunft – und mit der Tatsache, daß die Länder Schlawe und Stolp im 14. und im 15. Jahrhundert begehrte Ziele auch des Ausdehnungsstrebens des Ordens sowie Polens gewesen sind, zu tun haben, daß wir in der Folgezeit trotz der Rückständigkeit dieses Gebiets über adlige Einungen und Städtebündnisse besonders häufig aus diesen Ländern – allerdings auch aus den zwischen Ihna und Kreiherbach gelegenen Teilen von Pommern-Wolgast – hören. Schon daß das verpfändete Land Stolp 1341 eingelöst

²³ PUB X 5788, 5791, 5792. Dazu *Zientara*, Rozdrobienie feudalne (wie Anm. 11) 310, und *Heidelore Böcker*, Demmin – eine Hansestadt? In: Baltische Studien NF 77 (1991) 7–18, hier: 11.

²⁴ PUB X 5654.

²⁵ PUB X 5655/5656.

²⁶ Zu den Auseinandersetzungen um die Frage der Eventualhuldigung siehe *Zientara*, Rola miast (wie Anm. 10) 508–518.

²⁷ PUB X 5754.

²⁸ PUB III 1729: „Item vasalli ipsis ambobus pheodum facient manu copulata, civitates vero similiter omagium facient manu coniuncta. Item si aliquis ex dictis duobus principibus aliqua bona pheodalía conferet in illa parte, que sibi assignata fuerit, alter per omnia rata servabit. Nullus eciam istorum duorum fratrum municiones aliquas, civitates vel castra vel eciam terras debet vendere, exponere vel pro aliis permutare, nisi fuerit de consensu utriusque.“

²⁹ Vgl. *Józef Spors*, Dzieje polityczne ziem sławieńskich, słupskich i białogardzkich XII–XIV w. (Biblioteka Słupska 25, Poznań 1973) 177–179.

³⁰ *Fritz Morré*, Die Swenzonen in Ostpommern. Aufstieg und Herrschaft 1269–1357, in: Baltische Studien NF 41 (1939) 35–98, hier: 63 f., 66–72, 75–79.

³¹ *Ellinor v. Puttkamer*, Geschichte des Geschlechts v. Puttkamer, Zweite, stark veränderte Auflage (Deutsches Familienarchiv 83/84/85, Neustadt a. d. Aisch 1984) 28 f.

werden konnte, verdankt sich wesentlich der finanziellen Anstrengung der Bürger von Stolp und einer Einung von Adligen des Landes, die – nach Bestätigung der Privilegien der Ritterschaft³² – im Namen des Landes Stolp den Landesherrn Treue und Mithilfe bei der Friedenswahrung geloben³³.

Ein echtes Widerstandsrecht verbriefen die drei Brüder Bogislaw V., Barnim IV. und Wartislaw V. den Vasallen des Landes Stolp sowie den Ratmannen und den Bürgern der Stadt Stolp im Jahre 1348, das Recht, im Falle ungerechter Bedrückung durch die Landesherrschaft und unbilliger Mißachtung ihrer Rechte und Freiheiten durch dieselbe eine Einung („concordiam et unionem simultaneam et duraturam suis literis et sigillis roborandam“) abzuschließen und, wenn dies nicht zum Ziele führen sollte, sogar einen anderen Landesherrn zu wählen, der sie dann regiere, bis sie durch ihre alten Herren wiedergewonnen würden³⁴. Freilich wird man annehmen dürfen, daß die Herzöge für den ihrer Meinung nach sicher ohnehin recht unwahrscheinlichen Fall nur die Wahl eines anderen Angehörigen des Greifengeschlechts in Erwägung gezogen haben.

Die in ganz Pommern ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts um sich greifende Straßenräuberei, das Fehdewesen, die allgemein unruhigen Zustände veranlaßten die an Ordnung und Recht Interessierten zur Selbsthilfe³⁵. Schon 1326 hatten Otto I. und Barnim III. als Vormünder der Wolgaster Herzöge zugestanden: „Vorthmer sowelc man sulfvolt unde openbar unghewoch in den landen dede, deme moten de stede wol sturen sunder usen thorn unde unwillen.“³⁶ Im Jahre 1354 schließen Graf Otto von Everstein, Herr des Landes Naugard, Graf Ulrich von Fürstenberg und Vertreter verschiedener ritterlicher Geschlechter, nämlich der Vidanten, der Loden, der Borcken,

³² Christian Schöttgen/Georg Christoph Kreyßig, *Diplomataria et Scriptorum historiae germanicae medii aevi*, Bd. III (Altenburg 1770) Nr. 49 (S. 30). Dazu Jan Mielcarz, *Dzieje społeczne i polityczne księstwa słupskiego w latach 1372–1411* (Biblioteka Słupska 29, Poznań 1976) 70.

Die Schreibung der Drucke bei Schöttgen/Kreyßig sowie in den anderen Quellensammlungen mit Ausnahme des PUBs wird behutsam normalisiert. Dies gilt vor allem für die mittelniederdeutschen Urkunden.

³³ Ein Regest der Urkunde bei Max von Stojentin, *Beiträge zur Geschichte des uradeligen Geschlechts von Stojentin Pommerschen Ursprungs*, Bd. I (Braunschweig 1895) Nr. 1. Dazu v. Puttkamer (wie Anm. 31) 30.

³⁴ „Si vero [...] a nobis aut nostris haeredibus praedicti iniuriis aut molestiis opprimerentur, extunc iisdem dictis militibus et vasallis et consulibus totique universitati dictae nostrae civitatis Stolp concordiam et unionem simultaneam et duraturam suis literis et sigillis roborandam [...] inire et facere, iniustis suis violentiis iniuratorumque molestiis renitendum indulgemus, quoad dicti in suis iustitiis, iuribus, libertatibus et proprietatibus plenarie fuerint conservati. Ceterum si supradicti in eorum dicta concordia et unione propriis viribus suis iniuratoribus resistere non sufficienter aut valerent, extunc praedicti milites, vasalli cum omnibus inhabitatoribus terrae praemoratae necnon consules totaque universitas civitatis Stolp libere cum honore [...] principem ac dominum, quem maluerint, eligere valeant, qui eos in suis iuribus et libertatibus velit aut valeat gubernare, sub cuius eciam dominio tamdiu permanebunt, quousque eosdem transactionibus amicabilebus aut placitis recuperemus“ (Schöttgen/Kreyßig [wie Anm. 32] III Nr. 71 [S. 43 f.]). Dazu Mielcarz (wie Anm. 32) 70 f.

³⁵ Wehrmann (wie Anm. 22) I 174 f., 200–204; Zientara, *Rozdrobnienie feudalne* (wie Anm. 11) 261, 310 f.

³⁶ PUB VII 4243.

der Manteuffel, derer von Dewitz, derer von Stegelitz, derer von Wedel, derer von der Osten, der Trojen und derer von Brüsewitz mit den Städten Stargard, Greifenberg, Treptow a.R. auf sechs Jahre ein Schutz- und Landfriedensbündnis³⁷; es handelt sich hier um im westlichen Teil von Hinterpommern zwischen Ihna und Kreiherbach angesessene Geschlechter bzw. um dort gelegene Städte. Ziel der Einung ist es, ein gemeinsames Vorgehen gegen alle, die „use heren hertoghe Bugzlave, hertoghe Barnym, hertoghen Wartsloff, de broders gheheiten syn, und ere mann und ere stede, de hir vorbenömet stan [...] verunrechten und niht an rechten sik ghenögen willen laten, by namen stratenröver, mörder, boddemstülpere, mordbernere“, zu ermöglichen. Bemerkenswert ist, daß die Bildung eines Ausschusses vereinbart wird: „Were dat dar jennich [t]wedracht worde mank de steden edder de mannen, dar sal man ene borghermester und ene radman uth ener issliken stat, de hir vorbenömet stan, thosenden mit dessen mannen, de hir vorbenömet stan, greve Olrik van Vorstenberghe, her Syvert Lode, Henning van der Osten, Thiederik van Steghelitz: de schöle hören und ze macht hebben to berihende.“

Solche Einungen zum Zwecke, Ruhe und Ordnung wiederherzustellen, werden im Laufe der nächsten hundert Jahre noch mehrfach unternommen. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts gingen die von Wedel, die von Dewitz, die Borcken, die Manteuffel, die von der Osten, die Trojen, die von Lochstedt und andere Geschlechter ein ähnliches Bündnis ein³⁸. Im Jahre 1417 verbinden sich Städte und Adelsgeschlechter des westlichen Teiles von Pommern-Stolp (Stargard, Greifenberg, Treptow a.R., Wollin, Kammin, Massow; die Borcken, die von Dewitz, die von Wedel und andere) zu einem Landfriedensbündnis mit einer entsprechenden schon bestehenden Einung der östlichen Landeshälfte³⁹. Im Jahre darauf schließen die Städte Stolp, Rügenwalde und Schlawe ein gesondertes, gleichgeartetes Bündnis zur Wahrung ihrer Rechte⁴⁰. Neun

³⁷ *Schöttgen/Kreyßig* (wie Anm. 32), III Nr. 74 (S. 45 f.). Dazu *Zientara*, *Rozdrobnienie feudalne* (wie Anm. 11) 310.

³⁸ *Mielcarz* (wie Anm. 32) 80.

³⁹ Druck der Urkunde bei *Max von Stojentin*, *Geschichte des Geschlechts von Zitzewitz*, Teil I (= Urkundenbuch) (Stettin 1900) Nr. 22 (S. 19): „Wethen scole gi lyven vrundes alze gi erenwerdighe borghemestere unde radheren der stad Stolpe unde gi strenghen riddere unde edele knechte imme lande to Stolpe, her Swantes Tessentze, Ghert Below, Laurences Kutzeke, Swentze van Nossyn, Coslaf Pyrche, Barteke van Rixin, Laurences Pudkummer, Hinric Grope, Hans Bandemer, Hans Ristowe, Steffen van Citzzeuitze, Tessen Bonnin unde alle dy jene, dy in juwer enenghe zint, dat wi Borken, Dewitzen unde Wedelschen, Baltes Wegher, Matzke Peters-torp, olde Hinric van der Ost, Prebbetz Vidante, unde wi stede Nyenstargard, Griphenberch, Treptow, Wolin, Camin unde Massow segghen juw den loven mit gantzer macht disses brives, dat wi unde alle dy jene, dy in unser enenghe zint, uppe juw unde up alle de jene, dy in juwer enenghe zint, nicht willen volghen, alze verne, alze wi rechtes aver juw mechtich moghen wezen alle dy wyle, dat unse eninghe waret.“ Dazu *Zientara*, *Rozdrobnienie feudalne* (wie Anm. 11) 310; v. *Puttkamer* (wie Anm. 31) 51.

⁴⁰ „zo bekenne wy borghermeyster, radmanne unn de gantze mynheyte der stede Stolp, Rughen-wolde unn Slaw, beyde junk unn olt, dede nu zynt edder in tokamenden tyden werden moghen, dat wy uns tozamende hebben vorlovet unn vorenyghet alzodane wys: Wer et, dat unser en ymant vorwaldeghet efte vorunrechtet, schynnet ifte rovet hadde edder noch in tokamenden tyden dun wolde edder dede, dar wy nyght lykes edder rechtes mochten aver meychtich aver zyn, zo wille wy unn scholen alle tozamende blyven, unser ene by des anderen rechte, unn em

Jahre später – 1427 – vertragen sich die zu Pommern-Stolp gehörenden Städte Stargard, Greifenberg, Treptow a.R., Wollin, Kammin, Stolp, Rügenwalde, Schlawe und Belgard mit den zum Stift Kammin gehörenden Städten Kolberg und Köslin „dorch vromen unde nuttecheit willen unser aller unde der lande beste“ auf zehn Jahre dergestalt: Sie wollten „unsen rechten erveheren alle des dun unde bilyggghen, zo uns von rechtes wegen unde van eren wegen burt“. Ferner geloben sich die Städte gegenseitigen Schutz gegen jeden, „de unse stede welk vorbenomet vorwaldegen edder vorunrechten wolde“. Weiters lesen wir: „Vortmer wer et, dat de herscop van Pomeran wolden des stichtes viggent werden, so scholen de Pomerschen stede vorbenomet bidden de herscop, dat se dat stichte, de Colberghschen unde de Cussalinschen by rechte laten; unde wer et, dat de bisscop van Camyn der herscop van Pomeran viggent wolde werden, so scholen de stichtes stede, also van Colbergh unde van Cosslin, to deme bisscoppe arbeiden, dat he de herscop van Pomeran unde de stede vorscreven by rechte laten; were dat, dat is nicht schen enkonde unde wy uns des myt reddelicheit nicht weren konen, so schal en jewelik syne me hern dun, des hy em van eren unde rechte plichtich is, unde waren sik an eren, inmanne toveren en deme anderen totozeggende.“⁴¹ Von der Inanspruchnahme eines Widerstandsrechts kann hier wohl nicht die Rede sein, eher im Gegenteil! Die Bindung an den Landesherrn hatte Vorrang. Zu erwähnen ist für die am Ende des Berichtszeitraums liegenden Jahre noch ein Landfriedensbündnis von 1445 zwischen den Städten Kolberg und Treptow a.R. und den Borcken⁴².

Um dem Unwesen zumindest in Vorpommern zu steuern, kommt Wartislaw IX., der spätere Stifter der Universität Greifswald, mit seinen „leven truwen prelaten, mannen unde steden“ überein, ein ständisch besetztes Gericht ins Leben zu rufen: „so wille wi forboden unse prelaten, de ghemenen man unde stede in der ersten vullen weken der vasten neghest tokomende vor deme Griepeszwolde to wesende, dar wille

Fortsetzung Fußnote von Seite 128

tho hulpe kamen zo langhe, dat wy alle tho zamende by rechte blyven“ (*Johannes Becker*, Einiges zur Geschichte der Stadt Schlawe bis zu ihrer Bestrafung durch Herzog Bogislaw X, 4. Teil, in: Sechster Jahresbericht über das städtische Progymnasium zu Schlawe für das Schuljahr 1877/78 [Schlawe 1878] Nr. 44 [S. 3]). Dazu *Zientara*, Rozdrobnienie feudalne (wie Anm. 11) 310 und *Mielcarz* (wie Anm. 32) 87.

⁴¹ *Becker* (wie Anm. 40) Nr. 47 (S. 5 f.). Dazu *Erich Bütow*, Staat und Kirche in Pommern im ausgehenden Mittelalter bis zur Einführung der Reformation, in: Baltische Studien NF 14 (1910) 85–148 (I) und NF 15 (1911) 77–142 (II), hier: I 109 und 134, wo die Urkunde eine wohl nicht ganz zutreffende Deutung erfährt.

⁴² „Wy borgermestre, radmannen, wercke und menheid der stede Colbergh und Nigen Treptow vor uns unde use nakömlinge bekennen [...], dat wy hebben endrachtliken annamen und beschluten ene ewige sate unde vrede mit den duchtigen mannen heren Hans, Joachim, Schir Borcken, Matzke, Joachim, Johannes, bruders unde heren Hans sonen, geheten de Borcken, also dat wy willen umme des gemeinen bestes willen des wanckenden und wandernden mannes de straaten reineholden, schirne, rovere, missdedere verfolgen, und willen se nicht husen, haven, harbarghen, upholden edder en jenighen willen bowisen, ifte mit rade edder dade, unde use gnedigen heren don allent dat wy dorch recht em plichtig sind to donde baven alle dingk“ (*Georg Sello*, Geschichtsquellen des burg- und schloßgesessenen Geschlechts von Borcke, Bd. II [Berlin 1903] Nr. 129 [S. 130 f.]). Dazu *Webrmann* (wie Anm. 22) I 204; *Zientara*, Rozdrobnienie feudalne (wie Anm. 11) 310.

wy na rade unses rades van mannen unde steden kesen achte unses rades van den mannen unde achte van unsen veer steden Stralessund, Gripezswolt, Tanglym unde Demyn dar unses rades. Desse sosteyne wille wi dar to schicken unde setten, dat se to allen quatertempere edder vakener, oft des nod sy, scholen tohope riden uppe ene tyd to deme Sunde, up de anderen tyd to deme Gripezswolde, uppe de drudden tyd to Tanglyn unde up de verden tyd to Demyn, also dat se scholen mit uns richten over alle overvaringhe unde ghebrek, de unsen landen scheen, to richtende unde rechtverdich to makende na deme bescreven Zwerynschen rechte [...] Weret ok dat wy sulven to deme rechte nicht ryden konden, so scholen de sosteyne doch vulmechtich wesen to donde unde to richtende lyk der wyse, oft wi dat sulven deden unde richteden [...] Vortmeer desse sosteyne scholen tohope riden in der ersten quatertempere to deme Sunde unde scholen rechtverdigen alle tosprake, de uns schelet to unsen man unde steden, unde wedder alle schelinge, de unse man unde stede to uns hebben, uppe dat wi mit unsen man unde steden in gudeme gemake unde sate sitten mogen.“⁴³ Obgleich dieses sogenannte Quatembergericht nicht zur Wirksamkeit kam, ersehen wir aus der Urkunde Wartislaws IX. doch, wie stark der Einfluß der Stände gewachsen war. Acht zum herzoglichen Rate gehörende Vasallen sowie je zwei zum Rate gehörende Vertreter der vier Städte Stralsund, Greifswald, Anklam und Demmin sollen – notfalls auch in Abwesenheit des Herzogs – alle Rechtsbrüche aburteilen können und sogar Entzweiungen zwischen dem Herzog einerseits und seinen Vasallen und Städten andererseits zu schlichten befugt sein. Wartislaw IX. hat tatsächliche Ansätze wohl nur festschreiben wollen, was wir aus einer Urkunde der Herzogin Agnes, der Witwe seines Vatersbruders Wartislaw VIII., aus dem Jahre 1416 schließen können. Die Herzogin legt einen Streit zwischen dem Stift Pudagla und dem Ritter Hans von Schwerin bei, beurkundend, sie habe „ere twedracht, tosprake unde schelinge, an beiden zyden ghegheven an beseghelden scriften uns unde unseme rade, gheantwerdet, na rechte ze darumme to vorschevende, de wy na metewetende unde vulbord unser leven ghetruwen, der erewerdighen heren unde mannen, her Nicolaus abbet unses closters to der Eldena, her Curd Bonowe archidiaken to Tribuses unde perner to deme Sunde, Tideke van deme Borne, Wedeghe unde Deghenard, brodere, gheheten de Bugghenhaghen, unse marschalk, Rauen Barnekow, Hinrik Raleke, Curd Molteke, Swarte Wedeghe Bugghenhaghen, her Nicolaus Lippe, her Curd Bisschop, unse borghermestere to deme Sunde, her Hinrik Rubenowe, her Laurentius Borkholt, unse borghermestere to deme Grypeswold, Bertold Stoltevut, unse borghermestere to Anclem, Frederik Wyse, unse borghermestere to Demyn, Bilow ratman darzulves, unde vort na rade unses menen rades tosprake unde schelinge na rechte hebben vorscheven [...] Alzo langhe, went dar we anders vor uns unde vor unsen rad kumpt, de betere bewysinge

⁴³ G. C. Friedrich Lisch, *Urkunden und Forschungen zur Geschichte des Geschlechts Behr*, Bd. III (Schwerin 1864) Nr. 422 (S. 225–227). Dazu Klemplin (wie Anm. 1) LXX; Otto Fock, *Rügensch-Pommersche Geschichten aus sieben Jahrhunderten*, Bd. IV: Innerer Zwist und blutige Fehden (Leipzig 1866) 146 f.; Wehrmann (wie Anm. 22) 201; Zientara, *Rozdrobnienie feudalne* (wie Anm. 11) 311.

unde breve darup heft [...] hebbe wy na willen unde vulbord unses vorbenomeden rades unse ingheseghel to tughe laten hengen vor dessen bref.“⁴⁴

Ich bin hinsichtlich der Rolle der Stände bei der Friedenswahrung zeitlich vorausgeeilt und muß nun noch einmal weit ins 14. Jahrhundert zurückgreifen. Im Jahre 1368 war durch den Anklamer Vergleich eine vorläufige Teilung von Pommern-Wolgast zwischen Bogislaw V. und seinen Brudersöhnen Wartislaw VI. und Bogislaw VI. vereinbart worden; Bogislaw V. sollte nur noch ostwärts der Swine, seine Neffen sollten in den Landen westlich der Swine herrschen, der nachkommenlose Wartislaw V. begnügte sich mit dem Land Neustettin. Die Herzöge unterwarfen sich einem ständischen Schiedsgericht: „Vortmer wan de stede unde de man an beydent siden up iene syt unde uppe desse syt der Zwyne des tho rade werden bynnen dessen dren iaren, dat se uns untrychten wyllen, so scole wy thosamende ryden an ene stede, unde wy scolen dartho bydden unse stede, alze de van deme Stralessunde unde van deme Gripeswolde, van Demyn, van Anclem, van Bard unde de van Nygenstargharde unde van Griphenberghe, van Trepetowe, van Wolyn unde van Kamyn unde (de) van unsen mannen teyne up iene syt der Zwyne unde teyne up desse syt der Zwyne, de uns dartho evene komen, de scolen uns entrychten na den breven, de de vorsten van Ruyen gheven hebben deme vorstendom tho Ruyen.“⁴⁵

Im Jahre 1372 verpflichten sich die drei Herzöge auf einem Landtag zu Rügenwalde urkundlich „na rade unses truwen rades“ gegenüber „unse[n] stede[n] undt landt[en]“, namentlich Stolp, Rügenwalde, Schlawe, Zanow, Stargard, Greifenberg, Treptow a.R., Wollin, Kammin, Belgard, Neustettin, Greifswald, Anklam, Demmin, Wolgast, Usedom, Gützkow, Pasewalk, Torgelow, Stralsund, Barth, Grimmen, Tribsees, Loitz und der Insel Rügen sowie dem Bischof von Kammin⁴⁶ und „syne[n] prälaten, alle[n] gadeshuse[n], kloster[n], ebbete[n], greven, riddere[n], knechte[n], borgere[n] undt bure[n], de in alle dessen vorscrevenen steden unde landen, undt mennichlichen alle[n] lüde[n], geystlich undt weldtlyck, de in aller unser herschop besetten sindt“, sie bei ihren Rechten zu wahren. Wollte jedoch einer von ihnen jene „vorunrechten edder verwolden“, so sollten der Bischof von Kammin „undt syne prelaten, ebbete, greven, ryddere, man, stede unde borgere“ zugunsten der in ihren Rechten Gekränkten „bidden undt manen“. Sollte das nichts fruchten, „so schal de jenige, welker unser der Stettinischen herrn, de mit uns de samende handt hebben, dartho eschet werd, se verdegedingen, unde by rechte beholden jegen den, de se vorunrechten wolde, so lang

⁴⁴ Johann Gottfried Ludwig Kosegarten, *Pommersche und Rügische Geschichtsdenkmäler oder alte historische Berichte und Urkunden welche die Geschichte Pommerns und Rügens betreffen*, Bd. I (Greifswald 1834) 257–259. Dazu *Klempin* (wie Anm. 1) LXX. Zu Herzogin Agnes und ihrem Rat auch *Fock* (wie Anm. 43) 137f.

⁴⁵ Zur Teilung von 1368 siehe *Wehrmann* (wie Anm. 22) 146; *Zientara*, *Rozdrobnienie feudalne* (wie Anm. 11) 299; *Mielcarz* (wie Anm. 32) 19, 71. Druck der Urkunde (Wartislaw V., Wartislaw VI., Bogislaw VI.): *Mecklenburgisches Urkundenbuch*, Bd. XXV A (Schwerin 1936) Nr. 14 593.

⁴⁶ Mit dem Schutzvertrag zwischen Bischof Johann und Herzog Bogislaw V. von 1356 war der Versuch des Bischofs, zu anerkannter Reichsunmittelbarkeit vorzustößen, vorerst gescheitert. Er erkannte dem Herzog „ein Bestätigungs- und Aufsichtsrecht und die Schirmvogtei über das Stift“ zu (*Bütow* [wie Anm. 41] I 98) und war ein wichtiger Schritt in dem Vorgang, der schließlich zur völligen Einbeziehung des Stiftes in das Land führte.

wen se by allem rechte werden beholden. Undt de jene, de don verunrechtet werd edder werden, schölen blyven by dem, de se by rechte beholden will, also lang wente ydt de ander myt reddilicheyt wedder deyth“⁴⁷. Hier wird also dem ganzen Teilherzogtum Pommern-Wolgast verbrieft, was im Kern bereits der Teilungsvertrag von 1295 enthalten hatte und was 1348 dem Lande Stolp zugestanden worden war; allerdings ist jetzt den Ständen der Anschluß ausdrücklich nur an die Vettern (aus der Wolgaster, nicht aus der Stettiner Linie!) zugestanden. Wenige Wochen später – im Juni 1372 – wurde auf einem Landtage zu Stargard die Teilung von Pommern-Wolgast dann endgültig vollzogen⁴⁸. Schon vorher hatte Bogislaw V. seinem in Polen lebenden Sohn aus erster Ehe Kasimir IV. das Land Stolp zugewiesen; Kasimir versprach in einer zu Stolp ausgestellten Urkunde noch im selben Jahre, Rechte und Freiheiten „omnium personarum, primo spiritualium domus divinae dispositionis, omnium nobilium seu vasallorum ac etiam consulum et totius universitatis civitatis et terrae nostrae Stolpensis“ zu wahren⁴⁹. Im Jahre 1402 wurde das 1368/1372 entstandene Teilherzogtum Pommern-Stolp zwischen Bogislaw VIII. und seinem Bruder Barnim V. – allerdings nur für drei Jahre – dann noch einmal geteilt. Auch jetzt wirkten Vertreter der Stände, und zwar solche des östlichen Landesteils, mit: Als Schiedsgericht im Streit zwischen Bogislaw VIII. und Barnim V. traten Angehörige ostpommerscher Rittergeschlechter (u. a. derer von Zitzewitz, derer von Stojentin, derer von Bonin, derer von Below, der Kleisten, der Behr) sowie die Bürgermeister von Stolp, Rügenwalde und Schlawe auf. Die Stände verpflichten sich, jedem der Herzöge die Einhaltung des Schiedsspruchs gegen den anderen zu verbürgen, indem sie „blyven by deme yenen, de dat holt, alze langhe dat yd de andere ok alzo holt“. Die Herzöge müssen alle Einwohner in ihren Ländern „by rechte laten“ und die alten Privilegien „vernygen yn eren breven, dat ze uns de holden wyllen, alze ze utwyzen, de wy van gode unde eren olderen unde van en hebben“⁵⁰. Man beachte die für die Begründung der ständischen Rechte nicht unwesentliche Formulierung „van gode“! Die Verpflichtung, zu „blyven by deme yenen, de dat holt, alze langhe dat yd de andere ok alzo holt“, ist nicht Ausdruck eines „Widerstandsrechts“, sondern der Bürgenrolle der Stände.

⁴⁷ Schöttgen/Kreyßig (wie Anm. 32) III Nr. 95 (S. 57 f.).

⁴⁸ Mielcarz (wie Anm. 32) 19, 71.

⁴⁹ Schöttgen/Kreyßig (wie Anm. 32) III Nr. 92 (S. 56). Dazu Mielcarz (wie Anm. 32) 71 f.

⁵⁰ v. Stojentin, Stojentin (wie Anm. 33), Nr. 6. Dazu Mielcarz (wie Anm. 32) 79; v. Puttkamer (wie Anm. 31) 39. Vgl. dazu die Urkunde vom selben Tage bei v. Stojentin, Zitzewitz (wie Anm. 39) I Nr. 9 (S. 6 f.).

In der oben (Anm. 45) aufgeführten von den drei im Zusammenhang mit der Landesteilung von 1368 ausgestellten Urkunden gibt es einen ähnlichen Passus. Wartislaw V., Wartislaw VI. und Bogislaw VI. verpflichten sich gegenüber Bogislaw V., daß, wenn sie „edder unse ernamen bynnen dessen dren iaren ienyghe overdredynghe deden, alzo dat wy desse vorscreven stucke nycht en helden, so gheve wy over, dat stede unde man, beyde in deme vorstendom unde in deme herthoghedom, up iene syt unde uppe desse syt der Zwyne, sych holden scolten an unsen broder unde unsen vedderen hertoghe Bugghezlaf alzo langhe, dat wy dat wedder dan hebben“ (Mecklenburgisches Urkundenbuch, Bd. XXV A [Schwerin 1936] Nr. 14593).

Vertreter der Geistlichkeit fehlen hier, wie diese überhaupt bei den bisher besprochenen ständischen Aktivitäten keine oder nur eine sehr untergeordnete Rolle gespielt hat⁵¹. Noch in dem 1421 von Wartislaw IX. verfügten Quatembergericht sollten nur Vasallen und städtische Abgeordnete vertreten sein⁵², wenngleich in der Urkunde des Herzogs eingangs die „leven truwen prelaten“ neben den „mannen unde steden“ als herzogliche Ratgeber durchaus genannt sind. Mit dieser Zurücksetzung der Geistlichkeit sollte es nun allmählich ein Ende nehmen. Dem ständischen Schiedsgericht, das 1406 den Streit zwischen Wartislaw VIII. und seiner Stadt Stralsund schlichtet, gehören auch drei Prälaten an⁵³. Nach Robert Klempin tritt die Formel „wy prelaten, mannen unde stede“ erstmals in einer Urkunde von 1415 auf, in der die Stände von Pommern-Wolgast die Schlichtung des Streites zwischen Wartislaw VIII. und seiner Stadt Greifswald beurkunden⁵⁴; für die Geistlichkeit nahmen damals die Äbte von Pudagla und Neuenkamp sowie der wenig später ermordete Archidiakon von Tribsees Kurt Bonow als Unterhändler teil. Immer stärker tritt in jenen Jahren bei Regierungshandlungen der Herzöge der „gemeine Rat“, neben Vasallen und städtischen Vertretern auch Geistliche umfassend, auf. Klempin führt für sein Wirken Beispiele an⁵⁵. Die von da an häufig wiederkehrende Formel „na rade unses rades“ ist unter den hier angezogenen Urkunden erstmals in der Rügenwalder Urkunde von 1372 begegnet⁵⁶. Auch die Urkunde über das Quatembergericht von 1421 enthält sie⁵⁷. Natürlich hatte die Formel am Anfang des 15. Jahrhunderts bereits eine lange, letztlich lehnrechtlich verankerte Entwicklung hinter sich; beliebig herausgegriffen, sei hier eine Urkunde Ottos I. von 1336 mit der Formel „maturo fidelium nostrorum accedente consilio“ ge-

⁵¹ Siehe die oben den Anmerkungen 14, 17, 20, 21, 25, 32, 34, 37, 39, 42 zugrunde liegenden Urkunden.

⁵² Vgl. Anm. 43. Ein Grund dafür dürfte darin gelegen haben, daß das Gericht über Hals und Hand zu richten hatte.

⁵³ „Wy borghermester unde ratmanne der stat Stralessund bekennen [...], dat wi aller schelinghe [...] sint gheleven by de eerwerdeghen heren an gode, alze abbet Hinrik van Pudgloue unde abbet Johan van deme Nyen-Campe, unde bi her Curd Bonowen, archidyaken to Tribûzees, unde her Vicke Beeren, riddere, Tideke von deme Borne, Vicke Beer, Gladereme, Hennyngh Smachteshaghen, Hinrik Teskenhaghen unde Merten Lepele, knapen, van unses heren rade, unde van unses heren stede wegghen bi her Hinrik Rubenowen, her Gotschalk van Lubeke van deme Gripeswolde unde bi Reyner Grantzyn unde Peter Rosenbarde van Tanglym unde by Radeke Bylowen unde Zwetzyn van Demyn, to ende dar umme to vorschedende“ (*Lisch* [wie Anm. 43] III Nr. 379 [S. 160 f.]). In einer Urkunde Wartislaws VIII. von 1408 lesen wir: „Wy Wartislaf [...] betugghen [...], dat wy [...] so hebbe wy na rade unser truwen radghevere en wedder gheghunt [...] Tughe desser dinghe synt unse truwen radghevere: abbet Johannes to deme Nyencampe, abbet Hinrik van Puddegloue, her Wedeghe Bugghenhaghen, marschalk, her Nicolaus van Vitzen, riddere, Vicke Bere, Gladereme ghenomet, Rauen Barnecowe, Teskenhaghen, her Hinrik Rubenowe, her Gosschalk van Lubeke, borghermeistere to deme Gripeswolde, her Grantzyn, borghermeister to Anclem, Radeke Bylowe, borghermeister to Demyn, unde meer erwerdighe lude“ (*Lisch* [wie Anm. 43] Nr. 385 [S. 167 f.]). Ähnlich Urkunden Wartislaws VIII. von 1409 und 1410 (*Lisch* [wie Anm. 43] Nrn. 387, 390 [S. 170, 173]).

⁵⁴ *Klempin* (wie Anm. 1) LXVI.

⁵⁵ *Klempin* (wie Anm. 1) LXXIV.

⁵⁶ Siehe oben Anm. 47.

⁵⁷ Siehe oben Anm. 43.

nannt⁵⁸. Doch konnte in dieser frühen Zeit von einem institutionalisierten Rat noch nicht die Rede sein. In dem Maße, in dem die lehnrechtlichen Grundlagen des Staates schwächer wurden und sich feste Ratskollegien an den Höfen der Landesherren herausbildeten, mußte die Beteiligung von Geistlichen sich als immer notwendiger erweisen; dabei waren Geistliche gerade in Pommern schon allein auf Grund ihrer gelehrten Bildung, ihrer Rechtskenntnisse den Herzögen auf die Dauer unentbehrlich⁵⁹. Auch zum Hofgericht wurden Geistliche zugezogen⁶⁰.

Als 1459 mit König Erich dem Pommern die Linie Pommern-Stolp im Mannesstamme ausstarb, übernahm Erich II. von Pommern-Wolgast als Schwiegersohn von Bogislaw IX., als Mann von dessen Tochter Sophia, die Herrschaft in Stolp, freilich unter vorläufiger Mißachtung der Ansprüche seines eigenen Bruders Wartislaw X. und des Stettiner Herzogs Otto III. In Pommern-Stolp wurde Erich als „verweser und herr“ anerkannt, nachdem er „mit unsen leven getruwen räden, prelaten, mannen und steden disses landes tho Pamern“, nämlich einem „in volmacht und bekenninge des gantzen pamerischen rades“ handelnden Ausschuß, über die Bedingungen sich verständigt hatte. Dem Ausschusse gehörten neben den Grafen von Everstein Vertreter ritterlicher Geschlechter wie derer von der Osten, der Puttkamer, der Borcken, der Natzmere sowie Vertreter der Städte Stargard, Greifenberg, Treptow a.R., Stolp, Rügenwalde, Schlawe und Belgard an. Erich II. muß sich verpflichten, sich gemäß ihrem Rate mit Wartislaw X. und Otto III. gütlich zu vergleichen; sollte dies durch Schuld Wartislaws und Ottos nicht gelingen, würden sie „thun, als uns van ehren und rechte thömet“. Ferner kommen sie mit Erich überein, „dat he uns nenen krieg will und schall macken mit jenigen heren, försten edder mit niemande“ und daß er Vögte nur „setzen van inwanern disser lande“ dürfe. Bemerkenswert ist, daß die Vertreter des Landes die Herrschaft Erichs ausdrücklich als „van uns und unser gnedigen fruwen fruwen Sophia wegen“ begründet ansehen⁶¹.

Nachdem den Ansprüchen Ottos III. Rechnung getragen worden war, verblieben Erich II. von seinem hinterpommerschen Erbe vorerst nur die Länder Schlawe, Rügenwalde und Stolp, denen er 1463 nach Ansehung „manichfoldige[r] truwe[r] denste der erbarn, düchtigen und ersamen lüde, mannen und steden der lande Stolp, Rügenwolde und Schlawe“ Privilegien und Rechte und das schon 1459 Zugestandene bestätigt⁶². Otto III., dem Hinterpommern bis zum Kreiherbach zugefallen war, muß „unsen besundrigen heren und fründen“, dem Bischof von Kammin, dem Grafen Albrecht von Everstein (Herrn des Landes Naugard) „und allen andern reden, prälaten,

⁵⁸ PUB X 5414. Vgl. auch PUB V 3398 von 1320 August 23 (Otto I., Wartislaw IV., Barnim III.): „cum maturo vasallorum nostrorum consilio“, und PUB V 3407 von 1320 September 28 (Wartislaw IV.): „communicato consilio nostrorum patruorum domini Ottonis et Barnym fideliumque nostrorum militum prehabita voluntate et consensu“.

⁵⁹ Gleichzeitiges Vorkommen von Geistlichen, Lehnsträgern und Stadtbürgern ist schon in den Zeugenreihen herzoglicher Urkunden des 13. Jahrhunderts anzutreffen. Selbstverständlich läßt dies in jener Zeit nicht auf das Vorhandensein eines „Rates“ schließen. Ein früher Beleg (1312) für consiliarii findet sich in PUB V 2741 (Wartislaw IV.): „assumptis nobis consiliariis nostris“.

⁶⁰ *Klempin* (wie Anm. 1) LXX.

⁶¹ *Schöttgen/Kreyßig* (wie Anm. 32) III Nr. 179 (S. 136 f.).

⁶² *Schöttgen/Kreyßig* (wie Anm. 32) III Nr. 187 (S. 143 f.).

heren, mannen und steden unsers landes tho Pamern“ 1464 das gleiche zugestehen, nämlich „nene merkliche grote kriege anfangen, ok nene vögede setten ahne raht unser gemenen rades“, und muß darüber hinaus hinzufügen: „Weret ok [...] wie iemand van en vorwaldigen und se uns darumme beden, den by recht tho laten, und wi uns des den wegerden und uns tho rechte nit thokamen wolden laten, so mögen se sich tho enem andern Stettinschen heren setten, so lange wi en by rechte laten und nicht henvörder.“⁶³

So hatten die pommerschen Stände⁶⁴ am Ende des Mittelalters – wenn auch in den einzelnen Landesteilen in unterschiedlicher Ausprägung – ein starkes Mitwirkungsrecht. Ein ständisch besetztes Ratskollegium nahm an den Regierungshandlungen teil⁶⁵, im Hofgericht saßen Vertreter der Stände⁶⁶, ihnen war ein bedingtes Widerstandsrecht verbrief⁶⁷, bei Landesteilungen stand ihnen das Recht der Mitwirkung zu⁶⁸, bei der Auswahl von fürstlichen Amtsträgern⁶⁹ sowie bei der Entscheidung über Krieg oder Frieden spielten sie eine wichtige Rolle⁷⁰, während einer Regentschaft wuchsen ihnen wesentliche Aufgaben zu⁷¹, bei der Wahrung des Landfriedens war ihnen eine starke Zuständigkeit eingeräumt⁷², die Herzöge unterwarfen sich ständischen Schiedsgerichten⁷³, und die Ausschreibung außerordentlicher Steuern unterlag ihrer Zustimmung⁷⁴.

⁶³ Schöttgen/Kreyßig (wie Anm. 32) III Nr. 188 (S. 144).

⁶⁴ Die Stände des Stifts Kammin waren hier durchweg und mit Absicht ausgeklammert.

⁶⁵ Vgl. oben die Anm. 55, 56, 57.

⁶⁶ Vgl. oben Anm. 60, auch Anm. 43.

⁶⁷ Vgl. oben die Anm. 17, 19, 34, 47, 61, 63.

⁶⁸ Vgl. oben die Anm. 17, 47, 50.

⁶⁹ Vgl. oben die Anm. 18, 61, 62, 63.

⁷⁰ Vgl. oben die Anm. 61, 62, 63. Auf den Bündnisvertrag zwischen dem Deutschen Orden und den Herzögen Wartislaw VII. und Bogislaw VIII. von 1386, der in der Diskussion über das Ständewesen Pommerns und Preußens eine gewisse Rolle spielt, sei hier hingewiesen. In der Ausfertigung der Herzöge Wartislaw VII. und Bogislaw VIII. für den Orden heißt es am Schlusse: „Zcu ewigin geczugnis, bevestigunge und gewisheit allir desir vorgeschrebin vorbindungen und gelübde, die von gutem frien willen, mit rifem rate geschen sint, han wir unser beidir ingesegile, unsir getruwin, rates, rittere, knechte, manne und stete, hie noch in desern brive by namen geschrebin, von unserm rechten wissen heissen henken, die wir ouch zcu geczugnis do czu genomen han, und die sich mit uns glich verbunden han und gelobet [...]“ (Codex Diplomaticus Prussicus. Urkunden-Sammlung zur ältern Geschichte Preussens, hrsg. von Johannes Voigt, Bd. IV [Königsberg 1853; Neudruck: Osnabrück 1965] Nr. 38). Die dann nach der Datierung als „unsir vorgeschrebin herren herczogen rat und manne“ genannten fünf Ritter, zehn Knappen und fünf Städte (Greifenberg, Belgard, Stolp, Rügenwalde, Schlawe) sind also eher als Zeugen und Bürgen beigezogen denn als selbständig Mitwirkende. Daran ändert auch die Formulierung, wonach sich die Genannten „alle mitenandir, und iclichir besunder“ auf die Absprachen verpflichten, „went sie mit unserm rate, willen, vulburt und rechtem wissen geschen sint“, wohl nichts. Von „Unterschriften“, wie Mielcarz (wie Anm. 32) 74 schreibt, kann bei dieser Siegelurkunde ohnehin nicht die Rede sein.

⁷¹ Vgl. oben Anm. 21.

⁷² Vgl. oben die Anm. 20, 23, 37, 38, 39, 40, 41, 42.

⁷³ Vgl. oben die Anm. 53, 54.

⁷⁴ Vgl. oben die Anm. 11, 12, 19.